

Ein immer häufigeres Arrangement

Mehrere tausend Care-Migrantinnen betreuen in der Schweiz Menschen in ihrem Zuhause, leisten Gesellschaft und kümmern sich um den Haushalt. Nicht selten gehört auch die Spitex zu solchen Betreuungsarrangements. Sie kann für die Klientinnen und Klienten und ihre Angehörigen, aber auch für die Care-Migrantinnen beratend wirken.

Text: Olga Hürlimann, Barbara Lienhard / Foto: Fotolia

Wenn Agata* um 7 Uhr zusammen mit Frau Meier* frühstückt, ist sie bereits zwei- bis dreimal in der Nacht aufgestanden. Agatas Zimmertüre steht immer offen, damit sie hört, wenn Frau Meier etwas braucht – sei es ein Glas Wasser, etwas zu essen, oder einfach eine beruhigende Stimme, wenn sie

durcheinander ist. Tagsüber kocht Agata, kümmert sich um den Haushalt, hilft der Spitex bei Frau Meiers Körperpflege und schaut mit ihr Fernsehen. Das Haus verlässt sie nur zum Einkaufen und für einen kurzen Spaziergang. Frei hat Agata eigentlich nur, wenn Frau Meiers Tochter alle zwei

Wochen für ein paar Stunden zu Besuch kommt.

Frau Meier ist eine fast blinde, hochbetagte Frau. Agata stammt aus Polen. Weil sie dort trotz guter Ausbildung keine Arbeit fand und ihren Kindern ein Studium ermöglichen will, suchte sie Arbeit als Betreuerin im Ausland. Jeden



Care-Migration erfüllt auf beiden Seiten eine Nachfrage. Die Anstellungsbedingungen befinden sich aber im rechtlichen Graubereich.

Care-Migration

Die Zahl der Care-Migrantinnen – fast ausnahmslos Frauen – in der Schweiz wird auf ca. 10 000 geschätzt. Sie kommen meist aus osteuropäischen Ländern und übernehmen betreuende und hauswirtschaftliche Tätigkeiten, oft rund um die Uhr. In der Regel leben sie bei den betreuungsbedürftigen Menschen zu Hause. Im Wochen- oder Monatsrhythmus pendeln sie zwischen der Heimat und ihrem Arbeitsort in der Schweiz und wechseln sich mit einer Kollegin ab. So können sie das eigene Zuhause im Herkunftsland erhalten und Familienmitglieder unterstützen.

Insbesondere seit der Erweiterung der Personenfreizügigkeit sind in der Schweiz vermehrt Agenturen aktiv, die sogenannte «24h-Betreuerinnen» vermitteln. Die Nachfrage ist auf beiden Seiten da. Die Gründe sind vielfältig: Alterung der Bevölkerung, steigender Pflege- und Betreuungsbedarf, der Wunsch, in den eigenen vier Wänden zu bleiben. Auf die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen, die Betreuung für Angehörige früher (und auch heute noch) grösstenteils unbezahlt leisteten, folgte kein entsprechender Einsatz unbezahlter Care-Arbeit von Männern. In diese Lücke springen zum Beispiel die Care-Migrantinnen. Gleichzeitig lässt sich seit einiger Zeit ein Rationalisierungs- und Spardruck der öffentlichen Hand in der Pflege feststellen. Die Kosten für Langzeitpflege in der Schweiz, insbesondere in der häuslichen Pflege, werden zu einem grossen Teil privat getragen, wie der internationale Vergleich zeigt. Das fördert die Nachfrage nach kostengünstigen Angeboten – mit Folgen für die Arbeitsbedingungen, und unter Umständen die Versorgungsqualität. Privathaushalte sind in der Schweiz nicht dem Arbeitsgesetz unterstellt. Die Anstellungsverhältnisse der Care-Migrantinnen bewegen sich deshalb in einem rechtlichen Graubereich. Insbesondere Höchstarbeitszeiten und Freizeit sind wenig geregelt. Hinzu kommt, dass die Abgrenzung von Arbeits- und Freizeit in solchen Arbeitsverhältnissen unklar ist und zum Nachteil der Arbeitnehmerinnen ausgelegt wird. Das hat zur Folge, dass viele Care-Migrantinnen über mehrere Wochen fast durchgehende Arbeitseinsätze leisten.

Monat reist sie für ein paar Wochen zurück nach Polen. In dieser Zeit schaut eine Kollegin von ihr zu Frau Meier. Zuhause bezahlt Agata Rechnungen, kümmert sich um ihre Kinder, vereinbart Arzttermine für ihre ebenfalls betagte Mutter, besucht Bekannte. Dann

kantonale Bewilligung ausgeübt werden und müssten ausserdem entsprechend höher entlohnt werden. Ist die Spitex in dieses Arrangement involviert, kann es betreffend der Aufgabenverteilung zu Missverständnissen und Konflikten zwischen Klientinnen und Kli-



Die Zusammenarbeit funktioniert in der Regel gut, wenn die Aufgabenverteilung zwischen Spitex und Care-Migrantin klar geregelt ist.



reist sie wieder zurück in die Schweiz zu Frau Meier.

Spitex kann involviert sein

Agata ist eine von ca. 10 000 Care-Migrantinnen in der Schweiz (s. Kasten). Der Wunsch von Betagten, auch bei hohem Betreuungsbedarf zu Hause wohnen zu bleiben, steigt. Pflegende Angehörige möchten ihre Lieben gut und sicher betreut zuhause wissen. Aufgrund des Rationalisierungsdrucks von Krankenkassen und anderen Zahlenden orientieren sich die Besuche der Non-Profit-Spitex in der Regel ausschliesslich am bestehenden Pflegebedarf der PatientInnen. Dieses Angebot reicht vielen nicht aus und sie entscheiden sich daher für ein Betreuungsarrangement mit einer Care-Migrantin.

Care-Migrantinnen verfügen häufig über langjährige Erfahrung im Betreuungsbereich, manchmal auch über medizinische Qualifikationen aus ihrem Herkunftsland, welche aber meistens in der Schweiz nicht anerkannt werden. Pflegetätigkeiten dürfen nur mit einer

enten, den pflegenden Angehörigen, den Care-Migrantinnen und der Spitex kommen.

Aufgabenteilung respektieren

Die Spitex hat hier die Möglichkeit gegenüber Klientinnen und Klienten und Angehörigen beratend zu wirken. Die Ausübung von medizinischen Verrichtungen am Menschen ist ausschliesslich dem dafür ausgebildeten und zugelassenen Personal vorbehalten. Situationen der häuslichen Pflege, in welchen sowohl die Spitex mit einem pflegerischen als auch eine oder mehrere Care-Migrantinnen mit einem betreuenden und hauswirtschaftlichen Auftrag implementiert sind, funktionieren in der

Autorinnen

Olga Hürlimann ist Fachspezialistin Pflege ambulant bei der Abteilung Gesundheit, Departement Gesundheit und Soziales des Kanton Aargau.

Barbara Lienhard ist Projektleiterin bei der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich.

* Namen geändert.

Regel gut, wenn die Unterscheidung zwischen den beiden Verrichtungsgruppen (Pflege und Betreuung) klar getrennt und abgesprochen ist. Die Spitex übernimmt zum Beispiel die Körperpflege, die Wundversorgung sowie die Koordination der ärztlichen Verordnung. Die Care-Migrantin ihrerseits bereitet die Mahlzeiten mit der Klientin oder dem Klienten zu, begleiten diese auf einem Spaziergang oder beim Einkaufen.

Ziel ist bestmögliche Versorgung

Ist die Aufgabenverteilung unklar oder stellt die Spitex fest, dass die Care-Migrantin Aufgaben und Verrichtungen der Pflege übernimmt, empfiehlt es sich, umgehend das klärende Gespräch mit der Klientin bzw. dem Klienten, den Angehörigen sowie der Care-Migrantin zu suchen. Dieses Vorgehen schützt sowohl die Care-Migrantin als auch die Klientin und die Klienten. Im Idealfall kann die Spitex bei möglichen Fragen der Care-Migrantin zur Betreuungs- und oder der Krankheitssituation der

Klientin oder des Klienten Support leisten. Im Vergleich zu anderen mit Klienten-Situationen beteiligten Diensten besteht zwischen der Spitex und der Care-Migrantin ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis, mit dem Ziel der bestmöglichen Versorgung der Klientin oder des Klienten. Falls die Situation



Anspruchsvoll wird es bei ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen.



zwischenmenschlich ausserordentlich anspruchsvoll ist und die Meinungen betreffend der Aufgabenverteilung auseinander gehen, kann die Hausärztin oder der Hausarzt zur Klärung der kompetenzgerechten Einsätze beitragen respektive zugezogen werden.

Anspruchsvoller wird es, wenn die Spitex feststellt, dass es sich um ausbeuterische Arbeitsverhältnisse (Lohn, Arbeits- und Ruhezeit, unangemessener Umgang der Klientin oder des Klienten mit der Care-Migrantin etc.) handelt oder gesetzliche Vorgaben nicht eingehalten werden. Mitarbeitende der Spitexorganisationen erhalten oft als einzige Aussenstehende direkten Einblick in den Alltag der KlientInnen und der Care-Migrantin: Wie ist der Umgang zwischen der Care-Migrantin und der Klientin respektive dem Klienten? Welche Vorstellungen und Vorgaben kommen von den Angehörigen? Ist eine Verständigung aufgrund der vorhandenen Sprachkenntnisse möglich? Hat die Care-Migrantin ein eigenes, angemessen ausgestattetes Zimmer? Wird die ihr zustehende Freizeit zur Erholung gewährt?

Nicht Aufgabe der Spitex, aber...

Es ist nicht in erster Linie Sache der Spitex, Unregelmässigkeiten bezüglich Anstellungsbedingungen anzusprechen. Weil prekäre Arbeitsbedingungen aber letztlich die Gesundheit der KlientInnen

gefährden können, für die die Spitex zuständig ist, gibt es nebst ethischen Grundsätzen durchaus Handlungsmöglichkeiten im Rahmen ihres Auftrags. Zugunsten der Klientin oder des Klienten sowie der Care-Migrantinnen (welche häufig in einer schwächeren Verhandlungsposition sind) kann es hilfreich sein, wenn die Spitex das Gespräch mit den koordinierenden pflegenden Angehörigen sucht. Angehörige wissen zum Beispiel häufig nicht, dass sie sich strafbar machen, wenn sie die Dienste einer Personalvermittlung in Anspruch nehmen, die in der Schweiz über keine Zulassung der Tätigkeiten verfügt. Bei Privatanstellungen von Care-Migrantinnen macht sich strafbar, wer diese nicht ordnungsgemäss beim Migrationsamt anmeldet, respektive keine Bewilligung für die Anstellung einholt. Gut zu wissen ist, dass Verstösse mit bis zu Fr. 40000.- Busse bestraft werden können.

Information anbieten

Bei Unregelmässigkeiten bei den Arbeits- und Ruhezeiten oder den Anstellungsbedingungen steht meist keine böse Absicht dahinter, sondern oft handelt es sich um fehlende Kenntnis der geltenden Rechtsgrundlagen oder mangelnde Sensibilisierung zu diesem Thema. Die Spitex kann in solchen Fällen sowohl die Care-Migrantin als auch die Arbeitgebenden auf die Möglichkeit aufmerksam machen, sich über ihre Rechte und Pflichten auf der Webseite www.careinfo.ch zu informieren (s. Kasten). Auf careinfo.ch können sich auch Spitexorganisationen Auskünfte zu Informations- und Anlaufstellen besorgen.

Webseite ermöglicht Austausch

Care-Migrantinnen, die fern von ihrer Heimat in der Schweiz arbeiten, finden auf der Webseite in den Sprachen Deutsch, Französisch, Polnisch, Slowakisch und Ungarisch Informationen zu unterschiedlichsten Themen. Zudem haben sie die Möglichkeit, sich einer geschlossenen Facebook-Gruppe anzuschliessen, welche unter anderem den Austausch mit Arbeitskolleginnen in gleichen oder ähnlichen Situationen aus dem eigenen Land ermöglicht und so für soziale Kontakte und einen unterstützenden Austausch sorgen kann.

INFORMATIONSPLATTFORM

CareInfo



CareInfo ist eine Informationsplattform für Privathaushalte und Care-Migrantinnen auf Deutsch, Französisch, Polnisch, Slowakisch und Ungarisch. Die Plattform gibt Auskunft zu rechtlichen Fragen von A wie «Arbeitszeit» bis V wie «Verleih» und verweist auf verschiedene Anlauf- und Beratungsstellen. In einem geschlossenen Forum können sich Care-Migrantinnen vernetzen und austauschen. Zusätzlich greift Care-Info aktuelle Fragen in der öffentlichen Diskussion rund um Care-Migration auf und lässt Fachleute wie auch direkt Betroffenen zu Wort kommen. Die Trägerschaft von CareInfo besteht aus den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Solothurn und den Städten Bern und Zürich.

www.care-info.ch